

ST UD IE

**Branchenbericht
zu den Arbeitsbedingungen und den
Stand der Arbeitsplatzqualität im Tiroler
Gesundheits- und Sozialwesens**

**Impressum**

Herausgeber und Verleger:
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol
Maximilianstraße 7, 6020 Innsbruck

Autor: Sharif Shehata, BA
Abteilung Wirtschaftspolitik, AK Tirol

Literaturverzeichnis:

Achleitner, S. (07. März 2022). momentum-institut.at.
Von <https://www.momentum-institut.at/news/frauen-leisteten-care-arbeit-im-wert-von-108-mrd-euro> abgerufen

Eurofound. (2022).
Working conditions in the time of COVID-19: Implications for the future - European Working Conditions Telephone Survey 2021 series. Luxembourg: Publications Office of the European Union.

INHALT

1. Einführung	2
2. Belastung und Flexibilität am Arbeitsplatz	2
3. Beruf und Privatleben.....	5
5. Fazit.....	7



1. Einführung

Der folgende Branchenbericht untersucht die Arbeitsbedingungen und den Stand der Arbeitsplatzqualität im Tiroler Gesundheits- und Sozialwesens, welches ein elementarer Bestandteil und eine wesentliche Stütze der Gesundheitsversorgung und sozialen Fürsorge für die Tiroler Bevölkerung ist. Neben den Gesundheitsberufen, die direkt am Menschen arbeiten, gehören zu diesem Zweig auch Mitarbeitende in Verwaltung und Technik, welche den laufenden Betrieb von Gesundheits- und Sozialorganisationen in Tirol gewährleisten. Um Einblicke in die Arbeitsbedingungen zu erhalten, werden ausgewählte Aspekte der umfassenden EWCS-Befragung 2021 (European Working Conditions Survey) herangezogen, die in bisherigen Studien der Arbeiterkammer Tirol und ihren Partnerinstitutionen auf überregionaler Ebene beleuchtet wurden. Das zu Grunde liegende Datenmaterial für diesen Bericht basiert dabei auf einer Befragung von knapp 1500 Berufstätigen aus dem Bundesland Tirol im Jahr 2021, wobei bei der Erhebung darauf geachtet worden ist, ein repräsentatives Bild der berufstätigen Bevölkerung abzubilden.

Um nun die Arbeitsplatzqualität im Tiroler Gesundheits- und Sozialwesen zu beleuchten, gliedert sich dieser Bericht in zwei Abschnitte. So werden zum einen Ergebnisse zur Flexibilität und Belastung am Arbeitsplatz sowie zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben vorgestellt. Zum Vergleich werden stets auch die entsprechenden Gesamtwerte über alle Branchen in Tirol hinweg angeführt, um direkt einschätzen zu können, wie es um die Arbeitsbedingungen im Gesundheits- und Sozialwesen im Vergleich zu allen befragten Berufstätigen in Tirol steht. Zudem werden einzelne Aspekte der Arbeitsbedingungen mit dem entsprechenden Schnitt aller 27 EU-Mitgliedsstaaten verglichen, die im Rahmen der europaweiten EWCS-Studie im Jahr 2021 erhoben wurden (Eurofound, 2022).

2. Belastung und Flexibilität am Arbeitsplatz

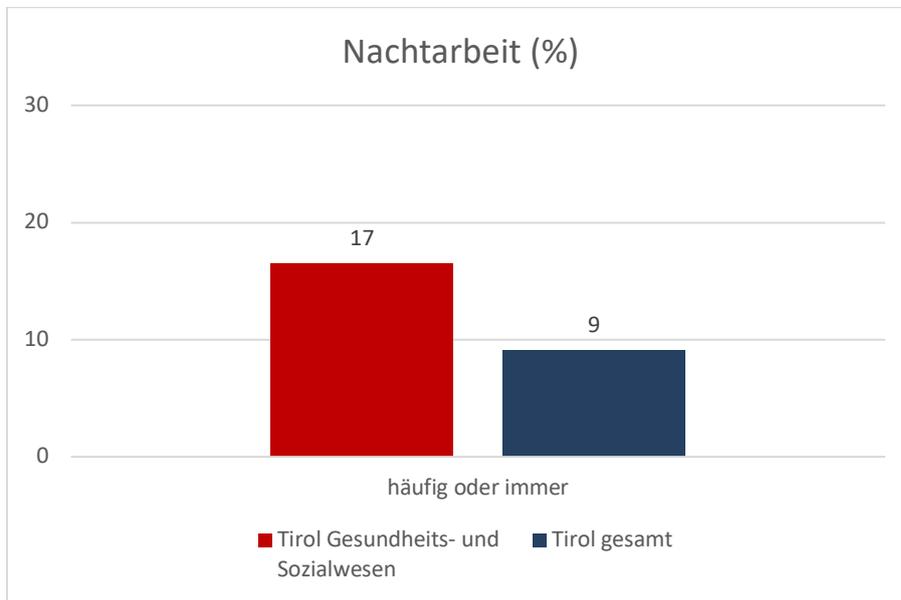


Abbildung 1, N = 1498, Quelle: EWCS Euregio 2021

Wenig überraschend gehört für einen großen Teil der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen regelmäßige Nachtarbeit zum Arbeitsalltag. Unter Nachtarbeit ist ein Arbeitseinsatz zwischen 22:00 Uhr und 05:00 Uhr gemeint. Dadurch, dass vor allem Krankenhäuser und Rettungstransporte, aber auch diverse Einrichtungen im Sozialwesen, rund um die Uhr in Betrieb sind, ist es daher nur naheliegend, dass im Gesundheits- und Sozialwesen mit 17 Prozent nahezu doppelt so viele Personen angaben, häufig oder immer während der Nacht zu arbeiten, als dies im gesamten Tiroler Schnitt mit 9 Prozent der Fall ist (Abbildung 1).

Neben flexiblen Arbeitseinsätzen während der Nacht ist das Gesundheits- und Sozialwesen eine Branche, in der auch die emotionale Belastung durch die Arbeit an und mit dem Menschen ein ständiger Begleiter für viele Beschäftigte ist. Das zeigt sich bei der Frage, wie häufig für Beschäftigte in diesem Bereich emotional aufwühlende Situationen während der Arbeit vorkommen. So sind derartige Situationen für 46 Prozent der Beschäftigten im Tiroler Sozial und Gesundheitswesen häufig oder immer Teil ihrer Arbeit. Im Schnitt aller Tiroler Branchen berichten mit 21 Prozent weniger als halb so viele Personen von einem solchen Arbeitsumfeld (Abbildung 2).

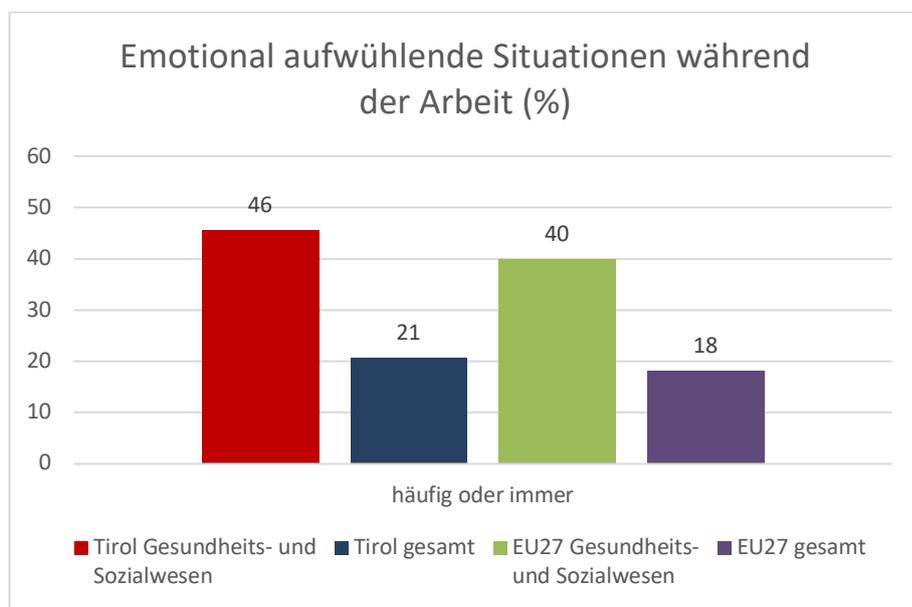


Abbildung 2, Tirol N = 1497, EU27 N = 71589, Quelle: EWCS Euregio 2021 & EWCTS 2022

Eindrücklich ist hier aber insbesondere der Vergleich mit den Daten auf Ebene aller 27 EU-Mitgliedsstaaten. So gaben europäische Beschäftigte im Gesundheits- und Sozialwesen mit 40% weniger oft an, dass sie häufig oder immer mit emotional aufwühlenden Situationen während der Arbeit konfrontiert sind. An Hand dieser Ergebnisse lässt sich allerdings nicht eine kausale Erklärung für diese Unterschiede zwischen Beschäftigten in Tirol und in der gesamten EU ableiten. So kann es sein, dass die Werte an kulturellen Unterschieden und einer damit einhergehenden differierenden Wahrnehmung von emotional aufwühlenden Situationen liegen. Genauso könnte die Arbeitsatmosphäre im Tiroler Gesundheits- und Sozialwesen durch häufigere Drucksituationen tatsächlich hitziger sein, als im EU-Schnitt.

Zudem ist in den Daten sichtbar, dass Beschäftigte im Tiroler Gesundheits- und Sozialwesen weniger Möglichkeiten haben, sich kurzfristig frei zu nehmen. Demnach berichtet mit 73 Prozent aller Beschäftigten in Tirol ein deutlich größerer Anteil, dass es sehr einfach oder ziemlich einfach ist, sich für private Erledigungen während der Arbeit kurzfristig ein bis zwei Stunden frei zu nehmen. Im Gesundheits- und Sozialwesen ist dieser Anteil an Personen mit 57 Prozent weitaus geringer. Auch im Vergleich zum EU-Schnitt zeigt sich, dass Beschäftigte im Gesundheits- und Sozialwesen auf gesamter Europäischer Ebene in dieser Frage flexiblere Möglichkeiten haben. Zudem ist auch unter allen Branchen der Anteil mit 78 Prozent höher als in Tirol. Diese Daten deuten darauf hin, dass der Tiroler Arbeitsmarkt hinsichtlich flexibler Arbeitszeiten, im Sinne der Arbeitnehmer, klaren Aufholbedarf hat (Abbildung 3).

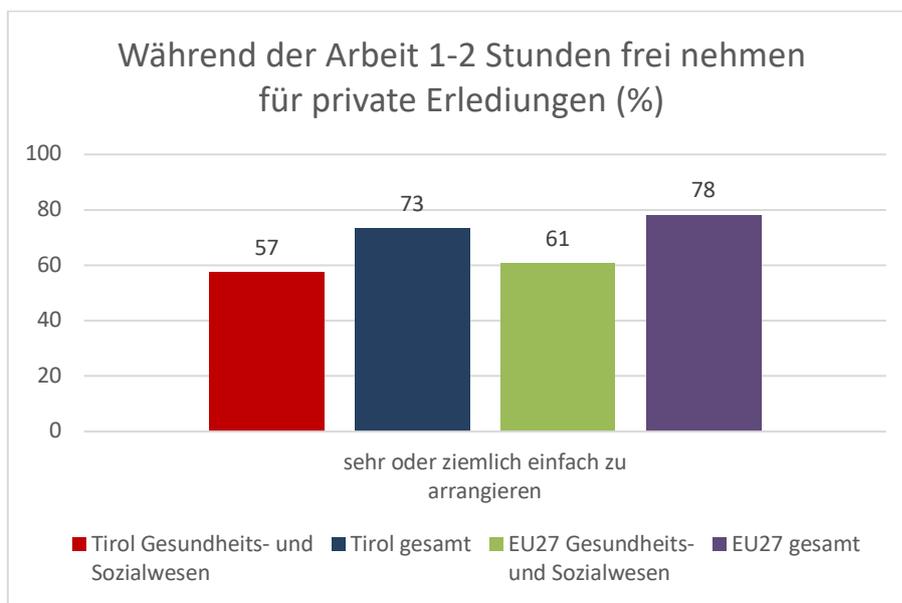


Abbildung 3, Tirol N = 1473, E27 N = 57703, Quelle: EWCS Euregio 2021 & EWCTS 2022

3. Beruf und Privatleben

Die Betrachtung der Ergebnisse von Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben zeigt, dass Beschäftigte im Gesundheits- und Sozialwesen insgesamt relativ zufrieden mit ihrer Work-Life-Balance sind. So berichten 87 Prozent der Berufstätigen aus dieser Branche, dass ihre derzeitige Arbeitszeit sehr gut oder gut zu ihren sozialen Verpflichtungen und Erledigungen außerhalb der Arbeit passt. Damit liegt der Wert in dieser Branche im Grunde gleich wie im Schnitt aller Tiroler Wirtschaftszweige, wo 88 Prozent der Befragten von einer sehr guten oder guten Work-Life-Balance berichten (Abbildung 4).

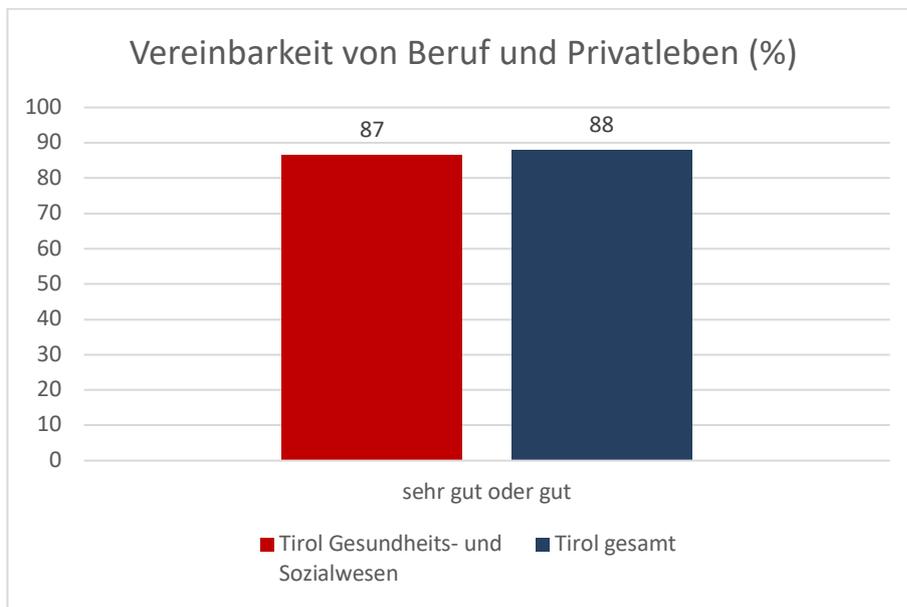


Abbildung 4, Tirol N = 1494, Quelle: EWCS Euregio 2021

Um die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben beurteilen zu können ist es jedoch auch relevant, in welchem Ausmaß Beschäftigte notwendiger unbezahlter Erwerbsarbeit nachgehen. Daher wurde im Rahmen der EWCS-Erhebung auch danach gefragt, wie oft Beschäftigte in Tirol mit der Betreuung von Kindern oder Enkeln beschäftigt sind, unabhängig davon ob diese im selben oder in einem anderen Haushalt leben. Personen, die im Gesundheits- und Sozialwesen arbeiten, gaben mit 59 Prozent häufiger an, dass sie täglich, mehrmals pro Woche oder mehrmals pro Monat Kinder- oder Enkelbetreuung leisten. Im Schnitt aller Branchen liegt dieser Wert bei 54 Prozent. Dass Beschäftigte im Gesundheits- und Sozialwesen vergleichsweise häufig mit derartigen Betreuungspflichten in Kontakt sind, könnte an dem hohen Frauenanteil in diesem Wirtschaftszweig liegen. Denn Studien des Momentum Instituts zeigen, dass Frauen deutlich häufiger unbezahlte Care-Arbeit leisten als Männer (Achleitner, 2022).

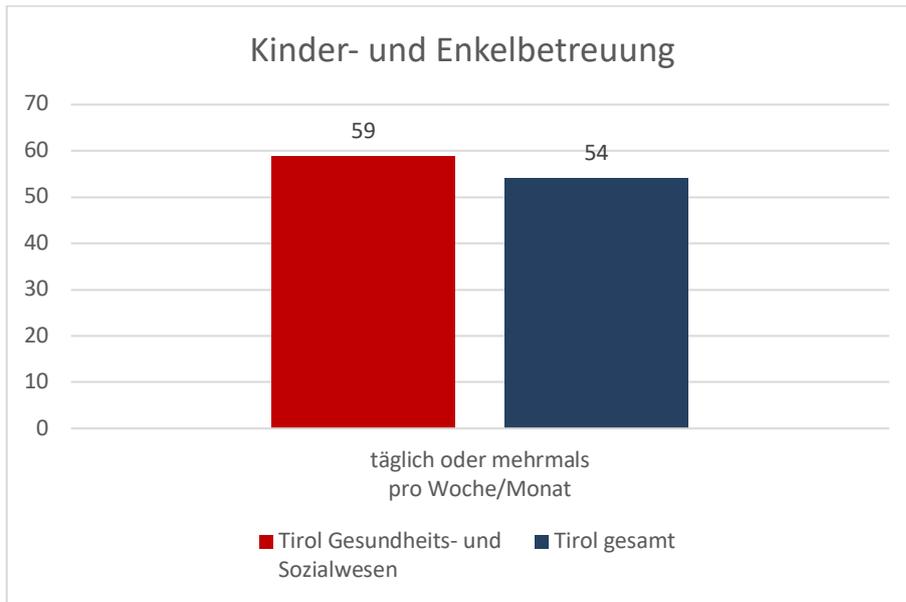


Abbildung 5, Tirol N = 698, Quelle: EWCS Euregio 2021

Ein ähnliches Bild ist bei einer weiteren Frage nach unbezahlter Arbeit sichtbar. Im Gesundheits- und Sozialwesen gaben 90 Prozent aller befragten Personen an, dass sie täglich, mehrmals pro Woche oder mehrmals pro Monat kochen oder Hausarbeit leisten, während im Tiroler Gesamtschnitt mit 83 Prozent merkbar weniger beschäftigte Personen in ihrem Privatleben kochen oder Hausarbeiten erledigen. Auch diese Unterschiede können an der nach wie vor bestehenden ungleichen Aufteilung von unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern und dem damit zusammenhängenden höheren Anteil an Frauen im Wirtschaftszweig des Gesundheits- und Sozialwesens liegen (Abbildung 6).

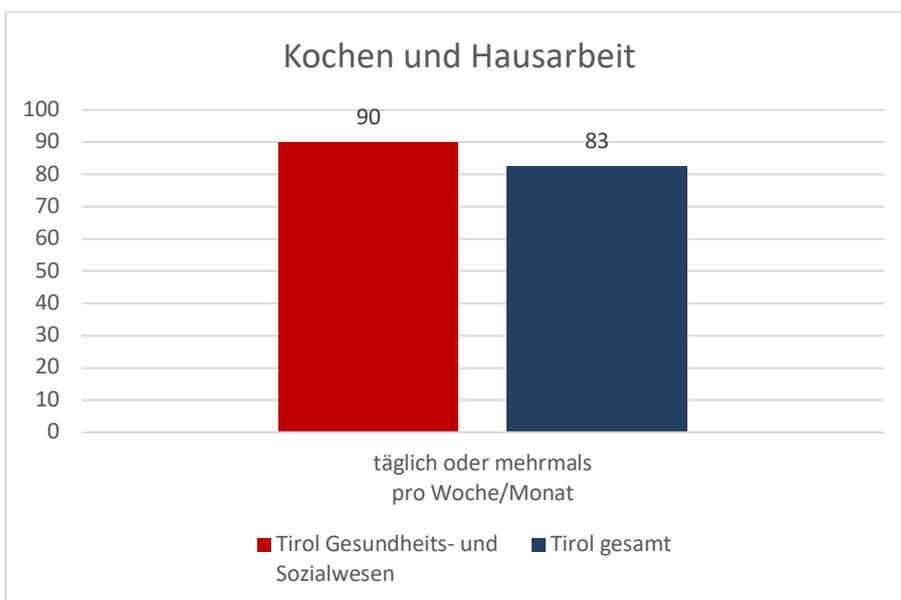


Abbildung 6, Tirol N = 744, Quelle: EWCS Euregio 2021

4. Fazit

Das Gesundheits- und Sozialwesens ist für das gesundheitliche Wohlbefinden der Bevölkerung, für die Weiterentwicklung der medizinischen Versorgungslage sowie für die soziale Stabilität und gesellschaftliche Sicherheit in Tirol eine wesentliche Stütze. Die Beschäftigten in dieser Branche arbeiten in einem systemkritischen Umfeld und ein großer Teil der dortigen Berufsbilder ist von starkem Personalmangel geprägt, wie zum Beispiel Pflegekräfte. Starke körperliche Belastungen gehören in vielen dieser Berufsfelder zum notwendigen Arbeitsalltag, weshalb es umso wichtiger ist, an anderen Stellschrauben zu drehen, um attraktive Arbeitsplätze im Gesundheits- und Sozialwesen anzubieten. Die Daten in diesem Report zeigen, dass die befragten Personen überdurchschnittlich häufig von emotional aufwühlenden Situationen, geringer arbeitnehmerfreundlichen Flexibilität und einer erhöhten Belastung durch unbezahlte Arbeit im Privatleben berichten. Politische Entscheidungsträger und Führungskräfte in Sozial- und Gesundheitsbetrieben sollten daher diese Aspekte in der Arbeitsplatzgestaltung einbeziehen und Strategien für flexiblere Arbeitsmodelle, mehr Betreuungsangebote und weniger Drucksituationen für Beschäftigte dieses Wirtschaftszweigs entwickeln.

Arbeiterkammer Tirol
Maximilianstraße 7, 6020 Innsbruck
www.ak-tirol.com
info@ak-tirol.com

AK Tirol in den Bezirken:

Imst, Rathausstraße 1, 6460 Imst
Kitzbühel, Rennfeld 13, 6370 Kitzbühel
Kufstein, Arkadenplatz 2, 6330 Kufstein
und Wörgl, Bahnhofplatz 6, 6300 Wörgl
Landeck, Malsersstraße 11, 6500 Landeck
Osttirol / Lienz, Beda-Weber-Gasse 22, 9900 Lienz
Reutte, Mühler Straße 22, 6600 Reutte
Schwaz, Münchner Straße 20, 6130 Schwaz
Telfs, Moritzenstraße 1, 6410 Telfs

AK Servicenummer:
Tel. 0800/22 55 22